

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **8 (1926)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30.  
halbjährlich Fr. 5.20, vierteljährlich Fr. 2.80. Für das Ausland  
wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern  
kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Buchhandlungen.

Erscheint jeden Freitag  
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anzeigenpreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille-  
zeile 20 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Rp. 1.50, Ausland  
Rp. 2.- per Zeile. Chiffregebühren 80 Rp. Keine Verbindlichkeit für Pla-  
zierungsbedingungen der Inserate. / Inseratenleitung: Willy Koch, Zürich

Administration und Inseratenannahme: Dr. G. C. Jülicher, Schürmli 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Loch VII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstverlag A. Peter, Pfaffenquai 3, Zürich, Tel. 60  
Nr. 44 Zürich, 29. Oktober 1926 VIII. Jahrgang

### Wochenschronik. Schweiz.

In italienischen Zeitungen wird der Name unserer Landeswörterbuchgenossenschaft als der Schweizerisch-italienische Wörterbuchgenossenschaft bezeichnet. Sie hat sich in den letzten Jahren in der Tat sehr erfolgreich betätigt. Jetzt wird mit Nachdruck auf die Anstellung von Bräuten aus dem Hochalpengebiet hingewiesen, die sich um Locarno herum versammelt. Es bezieht sich, daß auf dem Monte Verità bei Locarno mit reichen deutschen Mitteln Umbauten und Einrichtungen vorgenommen werden, die auf Bewohner mit höchsten Ansprüchen schließen lassen, deren Namen aber geheim gehalten wird. Immer lauter ertönt die Vermutung, daß hier eine neue Stätte für den Exaltier vorbereitet werde, der Doorn hat aber und von einem bequemen gelegenen Punkt aus den Augenblick abwarten möchte, da ihm die Vorbereitung nach Deutschland zurück ruft. Man trägt sich, ob unsere Landesbehörden diese Mittel zur Verfügung stehen, um solch unerwünschten Besuch abzuwehren.  
Der Bundesrat genehmigte an diesen Tagen die Vorlage zum Voranschlag des Bundeses pro 1927. Derselbe sieht immer noch einen Fehlbetrag von 14 Millionen Franken vor, zeigt sich aber um 10 Millionen günstiger als sein Vorgänger. Er bedeutet nach den Ausführungen der Vorlage die letzte Etappe auf dem Wege zum vollständigen Gleichgewicht. Die gesamten Einnahmen aus der Belastung des Tabaks sind für die Sozialversicherung reserviert.

### Ausland.

Die abgelebten monarchischen Dynastien machen zurzeit in Deutschland und Ungarn von sich reden. Durch den Vertrag, den Preußen mit den Hohenzollern abschloß, fällt dem Exaltier theoretisch das Wohnrecht auf seinem Schloß in Homberg zu. Will er nach Deutschland zurückkehren? Darf er zurückkehren? Das sind die Fragen, welche die Gemüter beschäftigen. Auf ein Telegramm des Berliner Korrespondenten der amerikanischen Heart-Press, das den Exilierten von Doorn um seine Meinung ersuchte, kam die folgende Antwort: „Aber ein Ereignis, das Seine Majestät der Kaiser dem Willen der Vorlesung anheim gestellt haben, kann selbstverständlich keine Auskunft erteilen.“ — Die Regierung Marx-Stresemann ärgerte nicht mit der beruhigenden Erklärung, daß die Rückkehr des Kaisers vollständig ausgeschlossen sei ohne eine grundsätzliche Zustimmung der Reichsregierung und des preussischen Ministeriums. Damit ist die Angelegenheit also nicht erledigt. Will der Reichstag eine der Republik entsprechende Situation schaffen, dann wird er um ein Gesetz nicht herumkommen, das dem Exaltier die Rückkehr ein für allemal untersagt. In Ungarn hat die Regierung in der Nationalversammlung ein Gesetz eingebracht, das die Schaffung eines Oberhauses bezweckt. Begründet wird die Vorlage damit, daß der Zeitpunkt gekommen sei, zum Zweikammerregiment überzugehen und so das Parlament auf eine verfassungsmäßige Grundlage zu stellen. Nun enthält aber das Gesetz eine Bestimmung, die den Erzherzogen aus dem Hause Habsburg, auch dem Tronenerben Otto, die Mitgliedschaft des Oberhauses nicht nur gestattet, sondern erleichtert. Es ist begründlich, daß die Gegner der Monarchie und der Habsburger in dieser Bestimmung den verfestigten Weg zur Wiederherstellung der habsburgischen Dynastie erblicken und der Vorlage der Regierung Bedenken entgegenbringen.

### Beuilleton.

### Das Mädchen.

Von Clara Büttler.

Die Eltern gaben sich alle Mühe, das Neugeborene in sein Mädchenkind zu verkehren. Als das dritte ihrer Kinder, hatten sie in ihm den Stammhalter erwartet. Nun hieß sie diese Geburt neuerdings ihr Denken und Handeln umstellen.  
Der einseitige Wunsch der Eltern schien aber in der Seele des Kindes weiter zu liegen. Wohl trug es später zierliche Röcklein und Schürzchen. Aber, als es die Welt um sich zu erkennen begann und sprechen konnte, äußerte es den Wunsch, ein Knabe zu sein. Und dieser Wunsch war so tief und schmerzhaft, daß seine kleine Seele auch dieses Bubendasein zu leben begann. Den Eltern machte es Spaß, einen richtigen Widmung, und der Wissenschaft nach wenigstens den Bub zu haben.  
Die Welt dieses Kindes war nun so: Ein braunes und kurzlaßiges kleines Mädchen mit feinem Gesichtchen und zarten Körperchen spielt Juch für Tag allein in dem großen Garten. Es hat graue Augen und wenn diese die Schmetterlinge und Kräfer oder das Spiel der Wolken verfolgen, werden sie groß und leuchtend verträumt. Jetzt zur Sommerzeit ist es nur mit kurzen Söschchen und Sandalen besetzt und Gesicht und Hals und die freilegenden Gliederchen sind lila-rosa. Sie trägt eine Krone aus grünem Straußgras. Es ist immer allein, aber es vermisst nichts, denn seine Welt liegt in seiner Vorstellung. Manchmal kann es ganz still mit geschlossenen Augen im hohen Grase liegen und nur die Sändchen beschreiben lachend und liebend die Gräser und Blumen seiner nächsten Umgebung. Aber dann schlägt es

Auf Sentationen ertönt die Königin von Rumänien. Die Gastrolle, die sie in der Schweiz gab, war eine der vielen Vorproben für ihr Aufreten im Weißen Haus in Washington. Ob es ihr glückt, in Nordamerika ihre mannigfachen Pläne zu verwirklichen, das hängt davon ab, ob sich die Vorgesetzten von Kabinettminister haben lassen. Der Staat hat für kurze Zeit Ruhe vor ihren politischen Machinationen, die nicht nur bis Griechenland, nein auch bis nach Italien und Polen reichen sollen.  
In London tagt die britische Reichskonferenz und befaßt sich in geheimen Sitzungen auch mit außenpolitischen Angelegenheiten. Sie will die europäischen Friedensbedingungen unterliegen, als seien nicht alle Dominions sind mit den Verpflichtungen einverstanden, die England im Locarno-Abkommen einging.  
Belgien nähert sich der Stabilisierung seiner Währung. „Belga“ heißt die neue Münzeinheit, die im Ansehlich an die Stabilisierungslösung geschaffen wird und die den Wert von fünf belgischen Franken erhält.

### Eine Fahrt ins Appenzellerland. Dem Andenken von Prof. Emil Jürcher † 3. Oktober 1926.

Von Johanna Seibel.  
(Nachdruck verboten.)

I.  
Vorbemerkung der Verfasserin: Die nachstehenden Erinnerungsblätter, welche den „Weg ins Appenzellerland“ erzählen, habe ich vor einigen Jahren geschrieben. Einem Freunde meines Schwiegervaters, Professor Emil Jürcher, entspreche ich, unerschrocken die Veröffentlichung, obwohl die Niederschrift auf seine Anregung hin geschah.  
In einem Sonntagabend im Spätherbst las ich meinem Schwiegervater die Erinnerungsblätter vor. Wir saßen, wie gewohnt an Sonntagsabenden, in seinem Studierzimmer, dessen Wände um den länglich-runden Tisch in transtischen Ecken mit Büchern, der getammelten juristischen Weisheit vieler Jahrhunderte und vieler Länder, bedeckt sind. Der Besitzer des Zimmers, der Mann mit dem weißen Haar und dem jungen Herzen, erfüllte den Raum mit einer unbeschreiblichen Atmosphäre von Geist und das Leben freudig belebend, unmitelbar tiefem Gefühl. Wir saßen um den Tisch, bis zur Dämmerung, bis zum letzten Abend, bis die Nacht uns aufsuchte und wir schliefen, so ich, daß Vater in seinem Lehnstuhl, in der ihm gemäßen Haltung, den Kopf ein wenig vornübergebeugt, die glühenden Hände über der Brust gefaltet, mit einer ernstlichen und gelassenen Aufmerksamkeit mir zuhörte. Diese stille und getamelte Aufmerksamkeit lag auch auf den Gesichtern meines Vaters und meines Schwiegervaters. Als meine Bekannte geendet hatte, schied Vater zuerst, dann lagte er: „Es ist gut und recht und wahrheitsgetreu, was du da geschrieben hast, Johanna, und das Lächeln, das ich alles genau beobachtet. Man merkt es, du warst nicht nur mit der feinsten Beobachtung, du warst mit dem feinsten Herzen dabei. Du hast da ein schönes Denkmal gelebt. Aber, du darfst nicht denken, daß ich nicht Johanna — es dünkt mich, du sprichst da ein wenig zu viel von mir; du machst mich zur

Hauptperson, das hätte nicht so sein sollen. Du müßt mich begreifen, es widerstrebt mir einfach, daß diese Erinnerung jetzt veröffentlicht wird, obwohl du sie auf meinen Wunsch hin niedergeschrieben hast.“ Er nahm meine Hand und sah mich bittend und voller Güte an: „Ich denke, du verzeihst mir, Johanna. Deine Arbeit soll auch nicht verloren sein.“ Ein feines, humorvoll überlegenes Lächeln überlagerte sein ausdrucksvolles Gesicht. In einem Metrolong darf man so sprechen. Dort stören so große Worte nicht.“  
Da wehrte ich mich: „Denke nur an deinen selbsterlebten Geburtstag, Vater. Da war kaum eine Zeitung, die deiner nicht gedachte, da sah und spürte man, wie sehr das ganze Land dich ehrt und liebt. Wie du mit dem Volk verstanden bist! Was ich hier über dich sage, ist nur ein Klang des allgemeinen Gefühls; dazu kommt meine Liebe zu dir. Daß du zur Hauptperson wurde, ergab sich von selbst, und darum müßt du mich nicht tadeln.“  
Vater sagte: „Wenn ich dann einmal die allerletzte Fahrt hinter mir habe, wie der Vater Karl im Appenzellerland, dann kannst du die Blätter veröffentlichen, dann ist der Zeitpunkt dafür.“

Im Juli 1922 war mein Schwiegervater, Professor Emil Jürcher, aufgefordert worden, in dem in Heiden tagenden Ferienkurs für Frauen-Interessen einen Vortrag zu halten. Er, der aufrechte und ritterliche Kämpfer für die Gleichberechtigung der Frau, der Menschen- und Frauenrechte, die immer irgendwo ein Glückspendende mühte, hatte er mich eingeladen, ihn zu begleiten. Mein Mann und mein Schwager machten die Reise auch mit. Vater hatte im Januar des gleichen Jahres seine Frau verloren. Heiden war ein Ort sichter Erinnerungen für ihn. Vor noch nicht langer Zeit hatte er mit seiner so sehr geliebten Lebensgefährtin hier zur Erholung gewohnt.  
Vater verband mit dieser Vortragsreise einen weiteren Zweck. Er wünschte, daß wir anlässlich dieser Fahrt ins Appenzellerland seine dort wohnenden Verwandten kennen lernen sollten. Professor Jürcher ist, wie man weiß, der Inbegriff des guten Demokraten. In ihm verkörpert sich echter Schweizergeist, Gerechtigkeit, Unabhängigkeitsstimm und politische Klugheit. Er ist ein Volksmann bester Art, der Bewußt die schönen menschlichen Beziehungen mit allen Volksschichten pflegt. Und so ist es denn für ihn im besondern natürlich und selbstverständlich, daß er nicht nur diese zuverlässige, tiefe und haltende Treue der näheren Familie gegenüber hat, wo jeder einzelne sich rühmt, in ihm den besten Freund und Kamerad zu haben, sondern daß er auch auf die Zusammengehörigkeit der weiteren

Familie hält. Nun sind die Träger unseres Namens, das heißt, die Abkommen unseres Familienzweiges, obgleich seit zwei Generationen in Zürich wohnend, gebürtige Appenzeller. Unsere gemeinsame Fahrt ins Appenzellerland sollte daher zur gleichen Zeit eine Fahrt zur Ehrung des Herkommens sein. Wir wollten die Verwandtschaft grüßen.  
Es war ein kühler, regnerischer Juli-Sonntag, als wir von Zürich abfuhren. Vater sah mir gegenüber. Er hatte den Hut abgenommen. Sein Kopf mit dem dichten weißen Bart und Haupthaar hat eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit dem Bildnis des Hieronymus Holzschuer, diesem zeitlos schönen Männerbild von Dürer mit dem vollendeten Ausdruck eben abgeklärten Denkens und weiterer Kraft. Vater erzählte dies und das in seiner wohlgenutten und für den Zuhörer betzerrückenden Art, die dem Leben mit einer gewissen humorvollen Überlegenheit gegenübersteht. Weil wir uns nun zum Teil auf dieser Verwandtenfahrt befanden, so sprach er auch vom Herkommen der Familie, und seine Augen leuchteten in jungem Glanz mit einem gewissen Ausdruck von Schmelzer, als er berichtete, ein angelegener Appenzeller, namens Jürcher, habe vor Jahren eine Familienchronik schreiben wollen, und ihn, den damals jungen und im Appenzellerland amtierenden Doktor der Jurisprudenz gefragt: „Was machen Sie sich für Gedanken über das Herkommen der Familie, Herr Doktor?“ „Schauen Sie“, hatte Vater da geantwortet, „das ist so, wenn einer den Namen von einer kleinen Ortschaft trägt, so kann man denken, daß er dort einmal Grundbesitzer gewesen, oder sogar einen Burgfall gehabt hat. Hingegen, wenn einer den Namen hat von einem Land, oder gar von einer Stadt, so kann man annehmen, daß er Gewerbe treibend umhergezogen ist als Kesselflicker oder Hausierer.“ „Worauf er nicht weiter in mich drang!“  
Vater erzählte mit einem feinen und ausdrucksreichen Lächeln hinzu: „Ich dachte damals bei mir: „Da sieht man es wieder einmal, daß es den Leuten lieber ist, Abkömmling zu sein von einer sogenannten vornehmen Familie mit verjämpten Lebensansprüchen, als stolz darauf zu sein, aus einer Familie zu stammen, die sich aus kleinen Verhältnissen emporarbeitet hat, und die am aufsteigenden Ast begriffen ist!“  
Zu unserer weiteren Orientierung erzählte Vater auf dieser Fahrt ins Appenzellerland von den nicht eben zahlreichen, ihm darum aber um so wertvolleren Verwandten, die wir von Heiden aus besuchen wollten. Er sagte: „Wenn man nur so wenige Verwandte hat

das Kind verliert ihre Neben nicht, kann und will sie nicht verstehen. Und es hört mit Staunen, daß alles, was man bisher an ihr lobte, jetzt verurteilt wird. Darüber wird seine Abwehr noch größer, es läßt sich das Kleidchen nicht überstreifen, es wehrt sich mit all seiner kleinen Kraft. Und seine grauen Augen blitzen, wie es verzweifelt ruf: „Ich will kein Mädchen sein!“ Die großen Schwestern lachen, die Mäherin lacht, nur die Mutter lacht nicht mehr. Hanli's Trotz empört sie. Sie versteht ja nicht, daß es in dieser Stunde um ihres Kindes Höchstes, um sein Bubendasein geht. Sie findet es auch des Zeitverlustes genug und will die Kleine zur Anprobe des Kleidchens zwingen. Da weiß sich Hanli nicht mehr zu helfen, es wirft sich zum allgemeinen Entsetzen zu Boden und schreit und schlägt um sich. Nun weiß man keinen Rat mehr, als den Papa zu holen. Aber der jetzt gefrennte Ton seiner Stimme hat heute keine Macht auf das Kind. Es ist außer sich und weiß nicht mehr, was es tut. Nicht einmal die Rute bringt es zu sich und so wird es nach der Züchtigung turgelassen ins Bett geschickt.  
Als die Mutter nach vielen Stunden fragen kommt, ob es jetzt wieder ihr liebes kleines Mädchen sein sollte und ihm liebevoll und gütig sein Mädchenkleid anseinverleiht, schluchzt Hanli nur leise auf. Die Mutter vertritt darin. Jüngerer Mutter hat Reue und geht bestürzt aus dem Zimmer. Sie hört es nicht mehr, wie Hanli mit tränenreicher Stimme erst sein Mädchenkleid sagt und dann weiter betet: „Vater, lieber Gott, laß mich doch morgen als rechter Bub erwachen.“

Ein deutscher Klaviermeister.  
Von Anna Konec.  
Sie sind selten geworden, die aus innerem Zwange dem Klavier ihre Liebe schenken! Das Orchester, zum

verfüherlich-wirkendes Instrument entwidelt, wurde Tummelplatz großer und kleiner Gedanken. Das gelungene Lied loger hält sich häufig in das orchesterale Brütungswort. Man denkt nicht mehr für Klavier; man stellt gar das ehemals dem „Lutti“ ebenbürtige Einzelwesen, um einiger winziger Farbenklänge willen, unter die übrigen Instrumente. Wenn nun ein Tonbild, in der Stille seiner vier Wände, hunderte Klavierwerke aller Art geschaffen hat, von denen einige — der „Schubertgenart“ die „Kleine Sonate“ op. 88 und das „Magische Buch“ — dem Repertoire eines Pianisten die Gießelung angehören, so ist es wohl um seinen fünfzigsten Geburtstag (10. Okt.) herum nicht zu früh, auch bei uns einen beliebenden Blick in dieses Tonbilders Wertstatt zu tun.  
Wer ist Walter Niemann? Die Familie stammt aus dem holländischen Wesselluren, dem Geburtsort Schubert's; Vater ist in Hamburg, am 10. Oktober 1876 geboren. Manche mögen Niemanns Klavierbuch kennen, den kurzen Abriss der Entwicklung der Klaviermusik, andere keine Neuausgaben alter Klaviermeister; einige haben sich vielleicht schon über seine allerletzten „instruktiven“ Klavierstücke gefreut, während jemand ihn etwa mit seinem Vater Rudolf verwechselt und ihm die Klavierübertragung des sah in der ganzen Welt verbreiteten „Murmeln des Büchens“ von Jenen zuschreibt.  
Prof. Max Eschlag sagt in den „Signalen“: „Niemann als Schaffender — Es ist ein Kapitel für sich. Man muß diese weltverlorenen Schmäder eigentlich kennen, um aus seiner Weisheit letzte Auffklärung über den Dichter zu gewinnen. Was er liest, sieht er, und was er sieht, gibt ihm die Stimmung für ein tönendes Gedicht.“ Das wenigste von dem, was er in Tönen erzählt, hat Niemann mit Augen





flott vorstatten. Je zwei Personen füllten den Most in Flaschen, eine weitere verortete dieselben und wieder eine besorgte das Parafinieren. Hierauf wurde der fertige Most in den dazu gehörigen Korb oder Kiste verpackt und in einen nebenan liegenden Raum verbracht. Dort wurde der Inhalt gepresst und bereinigt. Bisherig besaß nun manche Leserin, das sei aber eine recht profituelle Arbeit gewesen; sie irrt sich aber gewaltig. Manches frohliches Wort, mancher guter Witz würzte die Arbeit. Ein junger Ehemann wollte wissen, wozu man Perlen für Fraueninteressen veranlaßt. Da man beim Flaschenfüllen den Gedanken freien Lauf gewähren kann, erzählt sie ihm ziemlich ausführlich, was im letzten Kurs besprochen worden war. Er war ganz erlaunt und meinte, an solchen Besprechungen sollten auch Männer teilnehmen können, sie hätten es eben nötig. Man kann also beim Mostfermentieren auch noch fürs Frauenstimmrecht werden. — Aber auch die Flaschen erzählten gar Manches dem, der ihre krumme Sprache verstand. Eine große Anzahl von Flaschen waren schon jahrelang gute Bekannte des Sigmundes und freuten sich aufs Beste ihres goldenen Jubiläums, denn ihr Ergehen auf dem Familienfisch wird stets mit Jubel begrüßt. Und jene 10 Flaschen im laubten Korbschen berichteten von ihrer einamen, sorgfältigen Besitzerin. Hatte sie doch jede Flasche mit einem netten, blaumantelnden Etiketten versehen, die aber leider verloren gingen. Die Flaschen waren aber nicht betriibt, denn sie erkannten bald, daß das heiße Wasser sie aus ihres Schmuckes beraubt, aber zugleich ihr Leben gerettet hatte. Die Feuerprobe wurde von allen gut bestanden und unerschrocken sie zurück ins stille Heim des alten Mutterleins. — Auf einem Tisch machte sich eine Anzahl diebaugiger Chantierflaschen breit in ihren buntesten Strohlöffeln. Sie kamen aus dem Erlaunen gar nicht heraus, daß der Schaffhauser-Schmuck noch „feinere“ sein kann als der Chantier des Südens. — Aber auch vornehme Champagnerflaschen fanden sich ein. Obwohl sie früher mit teurerem Inhalt gefüllt waren und nur an ganz hohen Festlichkeiten teilnahmen, merkte man

am freudigen Funken ihres goldenen Halschmuckes, daß es ihnen Vergnügen bereite, bei einer so guten Sache mitzuhelfen zu dürfen. So wäre noch manches zu erzählen, würde aber zu weit führen. Darum rate ich Allen, mach's nach und dann werdet Ihr's selber erleben. F. L. G.

### Der sprechende Film.

Der sprechende Film, von dessen Möglichkeit wir vor einem Jahr schon berichteten, ist zur Tatsache geworden! In der bekannten Filmstadt Hollywood sind die ersten Versuche gemacht worden und die ersten Vorführungen haben bereits stattgefunden. Wie es heißt, soll sich aber der Filmstiller und der Schauspieler eine große Aufregung bemächtigt haben, denn der gesprochene Film verlangt nicht nur ein geschicktes Schauspiel, sondern auch eine gepflegte Sprechkunst. Mindestens 90 % von den 600 Stars, deren Namen in der ganzen Welt Klang haben, besitzen ganz ungeschulte Stimmen, da sie nie eine sprachliche Ausbildung erhalten haben. Kürzlich sollen etwa 700 Filmstarspielerinnen in Hollywood auf ihre stimmliche Befähigung geprüft worden sein und nicht einmal 10% hätten diese Prüfung bestanden.

Es ist heute noch nicht abzusehen, wozu diese Erfindung des sprechenden Films führen wird. Es ist aber anzunehmen: zum Guten! Denn mit der Sprechkunst kommt wieder ein Stück Kunst mehr in den Film hinein, damit werden wir uns auch wieder ein Stück weiter vom Kitsch entfernen. Nicht mehr der erste Beste, nur mit einem schönen Gesicht und ausdrucksvollen Gesen begabt, wird zum Film sich zudrängen können, es wird noch ein anderes Teil künstlerischen Gutes brauchen, das nicht Feder und Tinte besitzen wird und das schon ein Stück Kultur, Geschmack und Begabung voraussetzt. Damit werden wir lieber auch zu einer Verfeinerung des Filmes kommen.

Was aber der sprechende Film für Lehrer möglichkeiten in sich schließt, das ist gar nicht auszudenken, namentlich wenn dann noch, wie das auch

schon prophezeit worden ist, die Vermittlung des Filmes durch den Radio hinaus kommt.

Ich weiß, was Jugend ist: Nüchternes unerschrockenes Empfinden des eigenen Selbst. — Die Einsamkeit aber ist eine Quelle, sich selbst zu trinken. Bettina Brentano.

### Wegweiser.

**Basel:** Dienstag den 2. Nov., 20 Uhr, Frauennunion Pfuggasse 2/IV; Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung; Mitglieder-Verammlung: **Vom Bund Schweizerischer Frauenvereine** (Zrl. Lindert); **Frauenstimmrechts- und Ferientage in Ermatingen** (Frau Fideres Eggmann); **Frauenjubiläumstänze im internationalen Genf** (Zrl. Göttisheim).

**Bern:** Dienstag den 2. Nov., 20 Uhr, im Grossratsaal: **Frauenstimmrechtsverein Bern: Die Berufsausübung und der Arbeiterwerb der Frau im Schweizerischen Zivilgesetz.** Vortrag von Hrn. Dr. Briner, Zürich.

**Zürich:** Mittwoch den 3. Nov., 20 Uhr, im Volkshaus, großer Saal; **Zürcher Frauenbund: „Vom Kampf gegen Armut und Krankheit.“** Vortrag von Hrn. Ernst Meier.

Mittwoch den 3. Nov., 20 Uhr, im Vauxmühl, Rämistr. 26; **Verband der Akademikerinnen, Section Zürich:**

„Aus meiner Praxis.“ Von Dr. jur. G. Müller - Brühllein. (Gäfte, speziell Studentinnen, willkommen.)

**Glarus:** Donnerstag den 4. Nov., 20 Uhr, im Gemeindehausaal.

**Niederurnen:** Freitag den 5. Nov., 20 Uhr, in der Turnhalle.

**Engi:** Sonntag den 7. Nov., 15.30 Uhr, im Gemeindehausaal.

**Schwanden:** Montag den 8. Nov., 20 Uhr, in der Gemeindehustube.

„Sung gegen Mädchenhandel.“ Lichtbildervortrag üb. die Arbeit des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, von Zrl. A. Edenstein, Basel.

**Redaktion.** **Allgemeiner Teil:** Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13). **Heuteilteil:** Gertrud Kieberer, Zürich, Gauerstr. 33 (Telephon E. 28.49).

Einen besseren und gesünderen Kaffeezusatz als Ihren Sykos habe ich bis heute nicht gefunden. Ich verwende schon seit Jahren Sykos und werde keinen andern Zusatz mehr verwenden. **SYKOS** Ladenpreise: SYKOS 0.50, VIRGO 1.50, NAGO, Olten

**ÖXO** Konzentrierte Ochsenfleischbrühe Ein Produkt der Compagnie LIEBIG!

**BOUILLON** Eine durch Kochen dickflüssig gewordene Fleischbrühe, die als Trink-, Tisch- und Kochbouillon von der praktischen und sparsamen Hausfrau mit Vorliebe verwendet wird, das schmackhaft und ausgiebig!

**HILFT SPAREN** und erhöht der **SPEISEN NÄHRWERT**

**Arosa Villa Sonn-Matt** Telefon 2.18 10 Betten. Sonntags gelegene, heimelige Familienpension. Winterpreis inkl. Heizung und vier Mahlzeiten von 10 Fr. an. Auskunt und PROSPEKTE durch die Inhaberin Berta Voegeli, dipl. Haushaltungsherrin.

**Diejenige Hausfrau** welche das feine butterhaltige **Kochfett NUSSGOLD** verwendet, wird ohne Zweifel mit grosser Freude kochen, braten und backen. **NUSSGOLD** wird aus den feinsten Rohstoffen und ist inländischer **Naturbutter** hergestellt, daher sein unübertroffener Wohlgeschmack. **NUSSGOLD** ist in allen besseren Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Was haben wir zu unseren ständigen Kunden? **20,000 Damen** Weill diese wissen, dass ihre gewobenen **zerissenen Strümpfe** zum Preise von 65 Cts. (aus 3 Paar 2 Paar) oder zu Fr. 1.10 mit neuem starkem Ticot tadellos repariert werden. (49 Ein Versuch, und auch Sie werden unser treuer Kunde. — Fliese sollten nicht abgeschliffen werden. (OF 492 Ch.) **Strumpf-Reparaturfabrik Flums No. 101 (St. Gall.)**

**INSTITUT MENAGER MONRUZ** präs. NEUCHÂTEL CUISINE, COUPE et CONFECTION BLANCHISSAGE, JARDINAGE FRANCAIS, Belle Situation. Mr et Mme W. PERRENOUD

**Keine Lust zum Fleischsieden?** Macht nichts, nehmen Sie, um Fleischbrühe zu erhalten, Maggi's Bouillonwürfel!

**Privat-Haushaltungsschule, Tannenheim, Kirchberg (Bern).** Maximum 10 Schülerinnen.

**VOLKSHAUS DAVOS** mit Frauen- und Mädchenheim Pension von Fr. 5.50 an. Schöne Zimmer, gute Verpflegung **Alkoholfreies Restaurant Passantenzimmer.**

**Kochfett SCHWEIZERPERLE** „Mit Naturbutter“ 3 Qualitäten A, B, C **Kochfett-Fabrik „Schweizer-Perle“ A.-G. Zürich, Rämistr. 14.**

**Kapital gesucht!** Welch edelgesinnte Dame würde einem vorwärtsstrebenden Kaufmann (Familienvater) zwecks Beteiligung an entwicklungsfähigem Unternehmen mit **Fr. 30,000.—** beistehen? Gefl. Offerten sub. Chiffre 1080 an **Ovag A.-G., Zürich, Sihlstrasse 43.**

Die Schuhrème **RAS** glänzt schöner denn je!

**12 Glace-Rezepte** die in jeder Haushaltung auf die billigste und einfachste Weise, ohne Glace-Maschine hergestellt werden können. **PREIS nur Fr. 1.50.** (auch per Nachnahme) Zu beziehen bei **Frau DIETHELM-REUSS, Amriswil (Thurgau)** (NB. Bei Bestellung genügt Postkarte)

**Ecole nouvelle de Ménage JONGNY sur Vevey.** Prosp. et Réfer.

**Das Frauenleiden** (Weissfluss) wird ohne Operation in kürzester Zeit durch **Perleide** gründlich geheilt. Urin einsenden. **Perticide Kursaal Apotheke Montreux 38.**

**Nie vergessen** dürfen Eltern und Lehrer dass Tuberkulose heilbar ist, sofern man nur rechtzeitig mit der Kur beginnt **Davos** ist das ganze Jahr besonders auch im Frühjahr und Herbst bereit Erkrankte zu heilen Genesende zu stärken schwächliche Kinder widerstandsfähig zu machen (OF 15481 Z)

**Suter's Arnika-Seife.** Der grosse Gehalt an Arnika, in Verbindung mit den feinsten Pflanzenölen, verleihen dieser Seife ihre reinigende, wohltuende und verjüngende Wirkung. **Suter, Moser & Cie. St. Gallen.**

**Haushalte ich richtig?** Antwort auf diese Frage erteilt: **Dr. J. Burri's Haushalts-Buchführung** für unselbständig Erwerbende, insbesondere Angestellte und Beamte enthaltend in drei Teilen: **1. Eine Anleitung zur Haushaltsbuchführung** **2. Rastabuch** **3. Monats- und Jahresrechnungen.** Zu beziehen in allen Papeterien und Buchhandlungen. **Preis komplett: Fr. 5.25.** Prospekt gratis! (16) **Berlag Schweiz. Kaufmännischer Verein.**

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Sihlstr. 43 Die Unterzeichnete bestellt hiemit das **„Schweizer Frauenblatt“** auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20 1/2 „ „ „ 5.80 1/3 „ „ „ 10.30 Ort und Datum: Unterschrift: Nichtpassieren stellen — (Offt. ausschneiden und einbinden)

**Tessiner Kur-Trauben** 10 Kg.-Gitter Fr. 6.— Kastanien per kg Fr. —.35 Baumnisse per kg Fr. 1.— versendet gegen Nachnahme **Wührich-Gienel, Olten S.O.**

**Prilly-Lausanne Pensionat u. Haushaltungsschule „La Semeuse“** Pensionat, Gründliche Erziehung der französischen und fremden Sprachen, Hand- u. Kunstarbeiten, Malen, Musik, Haushaltungs- u. Kochschule. Prospekt u. Referenzen. 31

**Flecken** aus Wolle, Seide Plüsch u. Sammt entfernt zuverlässig und unschädlich die altbewährte Crème „Propre“ à Fr. 1.50 **Magazine z. Globus Arau oder durch Propro Versand Altstätten (St. Gall.)**

**Komplette Aussteuern** zu Frs. 1,073.—, 1,312.—, 1,593.—, 1,852.—, 1,955.—, 1,972.—, 2,399.—, 2,460.—, 2,654.— etc. liefert Ihnen in solidester Ausführung per Auto-Camion franko ins Haus mit mehrjähriger Garantie **Möbelfabrik Traugott Simmen & Cie., A.-G., Brugg** 150 Musterzimmer stehen zur zwanglosen Besichtigung stets bereit. Verlangen Sie Kostenberechnung.